

Andrea Haller

Filmliteratur

2006

<https://doi.org/10.25969/mediarep/21095>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Haller, Andrea: Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 31, Jg. 11 (2006), Nr. 31, S. 69–70. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/21095>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

der nach dem Krieg bei der Universal den *film noir* entscheidend geprägt hat. Ein Abschnitt schildert Glanz und Elend exilierter Schauspieler wie Felix Bressart, Szöke Szakall, Siegfried Arno, Ludwig Donath und Peter Lorre. Kapitel 11 berichtet über exilierte Filmkomponisten wie Franz Waxman, der aber nur ganz kurz für die Universal arbeitete, und Hans J. Salter, der 30 Jahre im Studio angestellt war. Kapitel 12 bespricht als eine Art Anhang die Arbeiten von Emigranten in der Nachkriegszeit. Es geht ausführlich auf Douglas Sirk ein, dessen wichtige Filme ab 1950 bei der Universal entstanden.

Das neue Buch von Asper ist ein durchaus eigenwertiger Forschungsbeitrag zum Spezialthema „Filmemigranten in einem Hollywood-Studio“. Es ist flott geschrieben und liest sich spannend. Es wäre aber wünschenswert, dass Asper seine reichen Kenntnisse einmal systematischer, vielleicht auch in lexikalischer Form, zusammenfassen könnte. Ein vollständiger Überblick über den großen Anteil deutscher Filmemigranten am Hollywoodkino steht immer noch aus.

vorgestellt von...Andrea Haller

■ Hanns Brodnitz: *Kino intim. Eine vergessene Biographie*. Mit Beiträgen von Gero Gandert und Wolfgang Jacobsen. Teetz: Hentrich & Hentrich 2005, 252 Seiten, Ill. (= Jüdische Memoiren; 14)
ISBN 3-938485-06-X, EUR 24,00

„Eine vergessene Biographie“, treffender hätte der Untertitel der Essay-Sammlung des Berliner Kino-Betreibers Hanns Brodnitz nicht lauten können. Denn nicht nur die Person Brodnitz' und seine Lebensgeschichte schienen dem Vergessen anheim gefallen zu sein, auch das Manuskript seiner Memoiren wurde im Zuge der radikalen gesellschaftlichen Umwälzungen des Jahres 1933 „vergessen“. Im Alter von 30 Jahren, am Endpunkt seiner Karriere als Berlins renommiertester und umtriebiger Kinodirektor, hatte Brodnitz seine Erfahrungen als Leiter und Programmacher diverser Berliner Uraufführungskinos und Kinoketten, u.a. des Mozartsaals am Nollendorfplatz, des Capitols und des Marmorhauses, in einer biografischen Essaysammlung niedergeschrieben und sie dem Berliner Erich Reiss Verlag Anfang 1933 zur Veröffentlichung anvertraut. Doch die „Machtübernahme“ der Nationalsozialisten verhinderte die Herausgabe der Memoiren des jüdischen Kinomachers Brodnitz. Nun, 72 Jahre später, haben sie, dank der Zusammenarbeit von Gero Gandert, Wolfgang Jacobsen und dem Verlag Hentrich & Hentrich, dennoch ihren Weg zum Leser gefunden.

Atmosphärisch dicht berichtet Brodnitz über seine Anfänge als Kinomacher, der „seine Theorien vom modernen Kino in die Praxis umsetzen“ (S. 15) und

mit Fatty Arbuckle, Jackie Coogan und Charlie Chaplin den amerikanischen Film in Deutschland popularisieren wollte, der aber auch die Lichtreklame und die Innendekoration des Kinos als geschäftsfördernde Faktoren revolutionierte.

Andere Teile seines Buches beschäftigen sich mit der Geburt der Weimarer Filmkultur aus dem Geist des Varietés, der Rolle der Musik im Lichtspieltheater, dem Filmautor und der staatlichen Filmpolitik.

Auch der „Filmklatsch“ kommt nicht zu kurz: Brodnitz schreibt über all die einst in den Himmel gehobenen Filmsterne, die, kaum in den Olymp aufgestiegen, nun ihr Dasein in der Anonymität fristen, über das notorische Berliner Premierenpublikum und die Filmkritiker, die oft über Wohl und Wehe eines Film entschieden. Filmhistorische Umbrüche wie das Aufkommen des Tonfilms werden ebenso gestreift wie die gesellschaftliche Entwicklung hin zum Nationalsozialismus und deren Auswirkungen auf die Filmkultur, die Brodnitz couragiert und äußerst scharfsinnig analysiert. Hier seien nur sein Bericht zum Premierenskandal von *IM WESTEN NICHTS NEUES* (USA 1930, Lewis Milestone), den er in seinem Kino hautnah miterlebte („Der Krieg der weißen Mäuse“, S. 82 ff), und seine kluge Analyse des „Provinzgeschmacks“ (S. 30 ff) erwähnt.

Wirken Brodnitz' Ausführungen zwar gelegentlich „ungeschliffen“, so sind es doch gerade das Anekdotische und der Essaycharakter, die *Kino Intim* zu einem wertvollen Quellenfundus für eine Filmgeschichtsschreibung machen, die sich nicht auf die Filme selbst beschränken will, sondern an Filmgeschichte als Sozial- und Kulturgeschichte interessiert ist. So bietet das Büchlein einen spannenden und aufschlussreichen Einblick aus erster Hand in den Kinoalltag und die Kinokultur der zwanziger und frühen dreißiger Jahre. Es eröffnet nicht nur Einsichten in die Praxis des „Kino-Machens“ der Weimarer Republik, sondern auch in die Zerstörung dieser einmaligen Kinokultur aus der Sicht eines Betroffenen.

Hanns Brodnitz, der noch versucht hatte, mit Hilfe des bereits emigrierten Fritz Lang nach Amerika auszuwandern, lebte ab 1938 versteckt in Berlin. Im September 1944 wird er nach Auschwitz deportiert und ermordet. Seine Erinnerungen sind jetzt wieder zugänglich und mit ihnen nicht nur die Biografie eines Vergessenen, sondern auch ein Stück gelebter Kinogeschichte.

Eine sorgfältig recherchierte Biografie von Wolfgang Jacobsen, ein Glossar sowie eine begleitende ausführliche Bibliografie der weiteren Veröffentlichungen von und über Brodnitz runden die Ausgabe ab.